

5.5 Kindern das Beten erklären

Da Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren einen sehr großen Wissensdurst haben und dabei sind, alles zu hinterfragen und Zusammenhänge zu erkennen, ist es sehr wichtig, den Kindern auch das Beten zu erklären.

Dabei geht es zunächst um ganz einfache Dinge. Zum Beispiel kann man immer wieder einfließen lassen, was Beten überhaupt bedeutet. Das kann auf ganz einfache Weise in einem einleitenden Satz vor dem Gebet geschehen: „Wir beten jetzt noch zusammen, das heißt wir reden mit Gott, weil wir wissen, dass er uns zuhört, auch wenn wir ihn nicht sehen können.“ Es ist aber auch durchaus möglich, eine (oder mehrere) Gruppenstunde(n) zum Thema „Gebet“ zu gestalten (Anregungen siehe Kapitel 9).

Außerdem kann man mit den Kindern besprechen, warum manche Menschen zum Gebet die Hände falten, die Augen schließen oder aufstehen, und ihnen erklären, warum man ein Gebet häufig mit dem Wort „Amen“ abschließt.

In diesem Zusammenhang kann man Kindern auch sagen, wie sehr Gott sich freut, wenn wir mit ihm reden, und wie wichtig man es deshalb findet, nichts anderes „nebenher“ zu machen. Denn es wäre schade, wenn einen selbst oder die anderen Kinder etwas bei diesem Gespräch stört oder sogar davon ablenkt mit Gott zu reden. Diese Wertschätzung gegenüber dem Gebet kann auch Disziplinproblemen während des Gebets vorbeugen. Wenn die Kinder den Wert und die Heiligkeit des Gebets erkennen, sind sie weniger versucht, in dieser Zeit Quatsch zu machen.

Aber nicht nur die äußerlichen Aspekte des Betens sind erklärungs-würdig, auch die unterschiedlichen inhaltlichen Aspekte des Gebets sollte man den Kindern erklären.

Dafür eignen sich Vergleiche aus dem Alltag der Kinder: *Beten ist wie ...*

Telefonieren

Du redest mit jemandem, den du nicht siehst, und trotzdem weißt du, dass es ihn gibt und er dir zuhört. Du kannst Gott alles sagen und er antwortet auch auf das, was du ihm sagst. Gott ist für dich jederzeit erreichbar, bei ihm gibt es kein Funkloch! Dazu passt der Vers aus Psalm 50,15 (Luther): „*Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen.*“

Einen schweren Rucksack loswerden

Es gibt Dinge, die dich belasten und die du immer mit dir herumschleppst. So wie einen schweren Rucksack. Aber Gott möchte nicht, dass du dich unnötig abmühest. Ihm kannst du alles sagen, was dich belastet. Du kannst deine Sorgen und das, was du falsch gemacht hast, bei ihm lassen. Er vergibt dir und er kümmert sich um alles, was dir Sorgen macht. Das fühlt sich dann so an, wie wenn du einen schweren Rucksack endlich loswirst. Dazu passen die Verse aus Matthäus 11,28: „*Kommt zu mir, ihr alle, die ihr euch*

abmüht und belastet seid. Bei mir werdet ihr Ruhe finden“, und aus 1. Petrus 5,7: „Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“

Ein Navi

Wenn du wissen willst, welche Wege du in deinem Leben gehen sollst, dann kannst du Gott im Gebet fragen, welche Richtung die richtige ist. Gott hilft dir dabei, richtige Entscheidungen zu treffen, und bewahrt dich vor Wegen, die nicht gut für dich sind. Auch wenn du die Stimme Gottes nicht wie die Stimme von Menschen hören kannst, gibt es viele Möglichkeiten, Gott zu hören: durch die Bibel, durch andere Menschen oder durch ein gutes oder schlechtes Gefühl. Er kann dir auch helfen, von falschen Wegen wieder auf den richtigen Weg zurückzufinden. Wenn wir die Wege Gottes gehen, kommen wir irgendwann am richtigen Ziel an, der Ewigkeit bei ihm. Dazu passen Psalm 32,8 (Luther): *„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst“,* und Psalm 37,5: *„Lass den Herrn deinen Weg bestimmen! Vertraue auf ihn! Und er wird es tun.“*

Einen guten Freund treffen

Das Gebet ist eine Zeit, in der du Gemeinschaft erlebst, weil du dich mit deinem besten Freund triffst und zusammen mit ihm eine gute Zeit verbringst. Dabei lernst du ihn immer besser kennen und die Beziehung zwischen dir und Gott wird enger. Das verspricht Gott in Jakobus 4,8: *„Sucht Gottes Nähe, dann kommt er euch nahe.“*

Ein Geheimversteck

In einem Geheimversteck kannst du dich verstecken und zur Ruhe kommen. Es ist ein Ort, wo du allein mit Gott bist. Dort kannst du deine Geheimnisse mit Gott besprechen. Gott behält deine Geheimnisse für sich, ihm kannst du alles sagen und er wird dich nicht enttäuschen. So schlägt es auch Jesus in Matthäus 6,6 (Hoffnung für alle) vor: *„Wenn du beten willst, geh in dein Zimmer, schließ die Tür hinter dir zu, und bete zu deinem Vater.“*

Dem König begegnen

Gott ist wie ein König. Er ist mächtig und ihm gehört die ganze Welt. Das hat auch der Psalmist in Psalm 93,1 erkannt: *„Der Herr herrscht als König.“* Aber er nimmt sich Zeit für dich. Er möchte wissen, wie es dir geht und was du brauchst. Das sagt er uns auch in Philipper 4,6: *„Macht euch keine Sorgen! Im Gegenteil! Wendet euch in jeder Lage an Gott. Tragt ihm eure Anliegen vor - in Gebeten und Fürbitten und voller Dankbarkeit.“*

Essen und Trinken, Kraft tanken

Die Zeit, die du mit Gott verbringst, gibt dir neue Kraft für deinen Alltag. Durch die Gemeinschaft mit Gott wirst du immer wieder neu gestärkt wie von einem guten Essen und frischem Wasser. Denn *„die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft ...“* (Jes 40,31).

5. Beten mit Kindern

Gott ein Kompliment machen

Wenn dir jemand sagt, dass du etwas besonders toll gemacht hast oder ihm etwas an dir sehr gut gefällt, dann freust du dich sicher über dieses Kompliment. Genau so kannst du Gott im Gebet auch Komplimente machen. Du kannst ihm sagen, was du an ihm toll findest oder was er Gutes gemacht hat. Auch der Psalmist in Psalm 66,3.12 (Hoffnung für alle) hat Gott gelobt: *„Wie gewaltig sind deine Taten! ... Du hast uns aus der Gefahr befreit und uns mehr gegeben, als wir brauchten.“*

Bei diesen Vergleichen ist es wichtig, die Vielfalt der Aspekte aufzuzeigen, um kein einseitiges Gottesbild zu zeichnen und dem Kind in der Vielfalt zu ermöglichen, seinen eigenen Glauben und sein eigenes Gottesbild zu entwickeln.

5.6 Kindern die ganze Vielfalt des Gebets ermöglichen

Wie in Kapitel 3 und 4 bereits dargestellt, beinhaltet die Bibel ein sehr breites Spektrum an Gebetsinhalten und Gebetshaltungen. Diese werden in der Kinder- und Jungchararbeit und auch in den Familien wohl nur selten ausgeschöpft. Aber genau diese Begrenztheit verhindert die Entwicklung des persönlichen Glaubens und das Finden eines eigenen Weges und begünstigt eine religiöse Entwicklung, die ungeprüft an übernommenen Werten und Traditionen festhält.

Um für sich eine persönliche Form des Gebets finden zu können, ist es wichtig, dass Kinder möglichst viele Gebetsinhalte und -haltungen kennenlernen und ausprobieren können. Auf diese Weise können wir die Kinder in ihrer individuellen Glaubens- und Gebetsentwicklung angemessen unterstützen.

Als Erwachsene stehen wir in der Versuchung, „nur“ das weiterzugeben, was wir selbst als gut und hilfreich erfahren oder sogar selbst einfach übernommen haben. Darum sollte man sich immer wieder bewusst vornehmen, unterschiedliche Impulse in Bezug auf das Gebet an die Kinder weiterzugeben, auch wenn das bedeutet, sich selbst mit etwas Ungewohntem auseinanderzusetzen.

Dabei ist es wichtig, nicht einfach wahllos Dinge auszuprobieren und einzubringen, sondern immer das einzelne Kind und die Gesamtgruppe im Blick zu behalten. Nicht jedes Gebet passt zu jedem Anlass und nicht jede Gebetshaltung ist für die Kinder ohne Vorbereitung möglich. Es ist daher empfehlenswert, die neuen Impulse immer an einen in der biblischen Geschichte behandelten Inhalt anzuschließen oder Unbekanntes Schritt für Schritt einzuführen. Außerdem sollte man sich im Vorfeld so mit Gebetsinhalt oder -haltung beschäftigt haben, dass man sie den Kindern erklären und auf Fragen eingehen kann.

5.7 Kindgerechte Sprache und Inhalte

Das Gebet eines Erwachsenen vor und mit Kindern soll authentisch sein und von Herzen kommen. Trotzdem muss man sich immer wieder bewusst machen, dass das Gebet vor und mit Kindern etwas anderes ist, als für sich allein zu beten. Es ist wichtig, das Gebet sowohl von der Sprache als auch vom Inhalt kindgerecht zu formulieren.

Dem Erwachsenen muss bewusst sein, dass ein Kind alles, was er sagt, wörtlich nimmt. Das bedeutet, man sollte keine (Fremd-)Wörter und abstrakten Begriffe oder Metaphern verwenden, die Kinder im entsprechenden Alter noch nicht verstehen. Das gilt auch für biblische Begriffe wie Gnade, Heiligkeit, Erlösung, Heilsgewissheit, Opfertod, Lamm Gottes usw., die die Kinder zwar vielleicht schon gehört haben, aber eigentlich nicht verstehen. Selbst wenn die Kinder meinen, diese Begriffe zu verstehen, können sie die Begriffe doch in den meisten Fällen nicht erklären (das können nicht einmal alle Erwachsenen). Es empfiehlt sich daher, eine einfache Alltagssprache zu verwenden, die auch biblische Begriffe und Sachverhalte einfach und verständlich ausdrückt. Je näher verwendete Beispiele und Themen am Alltag der Kinder sind, desto einfacher ist es für sie, dem Gebet zu folgen und ihm Glauben zu schenken.

Auch vom Inhalt her sollte das Gebet keine komplexen theologischen Wahrheiten enthalten, sondern immer wieder die einfachen Wahrheiten des Glaubens hervorheben:

- Gott liebt dich.
- Gott kennt dich.
- Gott will dein Freund sein.
- Du kannst Gott vertrauen.
- Gott sorgt für dich.
- Gott ist immer bei dir.
- Gott vergibt dir deine Schuld.
- Gott macht dich stark.
- Für Gott ist nichts unmöglich.

Kinder können diese einfachen Wahrheiten gar nicht oft genug hören. Auch wenn man befürchtet, sich ständig zu wiederholen, ist es gut, bei den einfachen Wahrheiten der Bibel zu bleiben. Kinder brauchen diese Wiederholung, um dieses Grundvertrauen zu lernen und zu erleben. Sie sind hilfreich auf der menschlichen Suche nach dem Sinn.

Schließt ein Gebet direkt an die biblische Verkündigung an, ist es wichtig, den Zielgedanken der Verkündigung auch im Gebet aufzugreifen. Das Gebet sollte in diesem Fall das Gehörte abrunden und keine neuen Inhalte ins Spiel bringen. Neue Inhalte führen nur dazu, dass beim Kind neue Gedanken und Fragen aufgeworfen werden und das eben Gehörte dadurch in Vergessenheit gerät.

5. Beten mit Kindern

Grundsätzlich ist es aber sehr sinnvoll, nach der biblischen Verkündigung zu beten, da Verkündigung in erster Linie Wissensvermittlung ist. Das Kind hört etwas über Gott. Im Unterschied zur Verkündigung bringt das Gebet das Kind direkt mit Gott in Kontakt. Es lernt Gott nicht vom „Hörensagen“ kennen, sondern in der direkten Begegnung. Zielt eine Verkündigung zum Beispiel darauf ab, dem Kind zu vermitteln „Gott sorgt für dich“, kann das Kind im Gebet auf das Gehörte reagieren und Gott dafür danken. Dadurch wird das Kind aktiv in das Geschehen einbezogen und hat die Möglichkeit, das vermittelte Wissen vom Kopf in sein Herz rutschen zu lassen.

Kommt in einer biblischen Geschichte eine bestimmte Gebetshaltung vor, bietet es sich natürlich an, diese Gebetshaltung im Anschluss mit den Kindern gemeinsam auszuprobieren. Außerdem ist es sinnvoll, nach einer biblischen Geschichte aus dem AT im Gebet mit Gott zu sprechen und nach einer Geschichte aus dem NT mit Jesus. Grundsätzlich unterscheiden wir beim Beten nicht zwischen Gott und Jesus - an dieser Stelle kann es für die Kinder hilfreich sein, um das Gehörte im Gebet aufzunehmen.

5.8 Das Gebet als Wunschautomat oder: Wenn Gott Gebet nicht erhört

Jedes Kind wird früher oder später die Erfahrung machen, dass eines seiner Gebete (scheinbar) nicht erhört wird. Das Kind ist mit seinem kindlichen Glauben davon überzeugt, dass Gott das tut, worum es ihn bittet. Doch dann erlebt es genau das Gegenteil. Diese Erfahrung bewirkt Frust und Unsicherheit.

Die Geschichte von Amy Carmichael beschreibt genau eine solche Situation (erzählt nach der Geschichte „Nein ist auch eine Antwort“ aus: „Die sprechende Tapete ... und viele andere Geschichten“ von Elfriede Grotz [Hrsg.], Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg):

Die kleine Amy Carmichael liebt Blau: ...den blauen Himmel, das blaue Meer und die blauen Augen ihrer Mutter. Am liebsten hätte sie auch so wunderschöne blaue Augen wie ihre Mutter. Aber ihre Augen sind braun - langweilig braun, wie sie findet. Als eines Abends der Vater aus der Bibel vorliest, klingen seine Worte noch lange in Amys Kopf nach: „Gott kann alles. Er hört Gebet. Bei ihm ist nichts unmöglich!“ Abends im Bett fragt sie ihre Mutter: „Mama, hört Gott auch die Gebete von Kindern?“ „Ja, Gott hört alle Gebete!“, antwortet ihre Mutter und macht das Licht aus. Amy lächelt zufrieden und beginnt ihr Abendgebet: „Bitte, lieber Gott, mach doch, dass meine Augen so schön blau werden wie die von Mutti! Danke, dass du mich hörst!“ Dann schläft sie zufrieden ein. Sie ist sich sicher, dass Gott ihr Gebet erhört. Als sie am nächsten Morgen aufwacht und voller Zuversicht zum Spiegel rennt, muss sie feststellen, dass ihre Augen immer noch braun sind ... Sie sind nicht blau, obwohl sie doch dafür gebetet hat. Gott hat ihr Gebet anscheinend nicht gehört!

Das Spannungsfeld

Wie begegnet man einem Kind, das ein solches Erlebnis hatte? Welche Antwort kann man einem Kind auf die Frage nach dem „Warum“ geben? Grundsätzlich gilt, dass jeder Mensch in diesem Spannungsfeld lebt. Einerseits legt Gott eine ganz klare Verheißung auf das Gebet und andererseits sieht das praktische Erleben manchmal doch anders aus. Im Umgang mit dem Kind ist es hier deshalb einfach wichtig, ehrlich zu sein. Auch ein Erwachsener muss einem Kind nicht alle Fragen beantworten können. Er ist viel nahbarer und authentischer, wenn er dem Kind ganz ehrlich sagt: „Ich weiß nicht, warum Gott in diesem Fall nicht das gemacht hat, worum du ihn gebeten hast. Ich verstehe, dass du traurig bist!“ Und man könnte noch hinzufügen: „Aber ich weiß, dass Gott dein Gebet trotzdem gehört hat und es wichtig für ihn ist. In der Bibel steht nämlich, dass Gott alle unsere Gebete in goldenen Schalen sammelt! Und er weiß ganz genau, warum es für dich gut ist, in diesem Fall anders zu handeln.“

Kinder können im Allgemeinen mit so einer Antwort sehr gut umgehen. Sie lernen durch diese Erfahrungen, Gott nicht als Wunschautomaten zu sehen und die Souveränität Gottes anzuerkennen. Gott ist eben Gott! In Jesaja 55,8.9 (Luther) steht: *„Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“*

Anhand von Beispielen aus der Bibel, in denen Gott auch nicht getan hat, worum der Beter ihn gebeten hat, kann dem Kind gezeigt werden, welche Gründe es haben kann, wenn Gott ein Gebet anders beantwortet, als wir es uns wünschen. So kann das Kind vielleicht besser mit der Enttäuschung umgehen:

Gottes Plan ist anders

Jesus selbst erlebte, wie sein Vater nicht das tat oder - besser gesagt - nicht tun konnte, worum er ihn bat. Jesus bat seinen Vater im Garten Gethsemane kurz vor seiner Kreuzigung darum, ihm das Leid zu ersparen. Er sagte zu seinem Vater: *„Mein Vater, wenn es möglich ist, erspare es mir, diesen Becher auszutrinken. Aber nicht, wie ich will, soll es geschehen, sondern wie du willst“* (Mt 26,39)! Gott hätte seinem Sohn sicher sehr gern den Leidensweg und den Tod am Kreuz erspart, aber er wusste, es ist nötig, um alle Menschen zu retten und ihnen einen Weg zurück zu Gott zu ermöglichen. Manchmal ist Gottes Plan eben einfach anders als unser.

(Unsere) Schuld steht der Bitte im Weg

König David wollte gern den Tempel des Herrn bauen, aber Gott verweigerte ihm diesen Wunsch und sagte zu David: *„Du hast in den großen Schlachten, in denen du gekämpft hast, viel Leben vernichtet. Weil du so viel Blut vor mir vergossen hast, sollst du es nicht sein, der ein Haus zu Ehren meines Namens baut.“* Gott möchte, dass Davids Sohn Salo-

5. Beten mit Kindern

mo den Tempel baut (1. Chr 22,6-10). Unvergebene Schuld kann einer Gebeterhörung im Wege stehen.

Gott spielt keine Spielchen mit uns

Auch die Pharisäer, die von Jesus ein Zeichen vom Himmel fordern, werden zurückgewiesen. Jesus antwortet ihnen sehr hart: „Nur böse, treulose Menschen verlangen ein Wunder“ (Mt 16,7; Neues Leben). Gott muss uns nicht beweisen, dass er allmächtig ist.

Leid kann uns näher zu Gott bringen / Leid macht uns mehr von Gott abhängig

Auch der große Gottesmann Paulus muss mit einer unerfüllten Bitte leben. Er berichtet: „Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, ließ Gott meinen Körper mit einem Stachel durchbohren. Ein Engel des Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich wirklich nicht überheblich werde. Dreimal habe ich deswegen zum Herrn gebetet, ihn wegzunehmen. Aber der Herr hat zu mir gesagt: ‚Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Denn meine Kraft kommt gerade in der Schwäche voll zur Geltung‘“ (2. Kor 12,7-9). Manchmal bringt uns eine unerhörte Bitte näher zu Gott als eine erhörte Bitte.

Gott möchte seine Macht und Herrlichkeit zeigen

Nicht zuletzt hat Jesus auch nicht sofort auf die Bitte von Maria und Marta reagiert. Ihr Bruder Lazarus war schwer krank. Sie baten Jesus schnell zu kommen und ihn wieder gesund zu machen. Aber Jesus blieb noch zwei Tage, wo er war, und machte sich erst dann auf den Weg zu Lazarus. Als er ankam, war Lazarus bereits gestorben. Für Maria und Marta muss es so ausgesehen haben, als ob Jesus ihre Bitte nicht erfüllt hat. Doch Jesus weckt Lazarus wieder von den Toten auf (Joh 11,1-44). Sein Zeitplan bei der Erfüllung ihrer Bitte war ein anderer als ihrer. So wurde seine Macht noch deutlicher sichtbar.

Was aber trotz allem gilt, ist Gottes Zusage „denen, die Gott lieben, dient alles zum Guten“ (Röm 8,28). Diese Wahrheit erklärt vielleicht Gottes Handeln, ist aber in manchen Situationen als Antwort eher unbarmherzig, auch wenn es wahr und richtig ist.

Man kann zum Beispiel einem Kind, das fragt, warum seine Oma gestorben ist, obwohl es dafür gebetet hat, dass dies nicht passiert, nicht antworten: „Das war einfach das Beste für dich und für deine Oma!“ Hier ist viel Sensibilität gefragt!

Wir müssen lernen, mit der Tatsache zu leben, dass Gott nicht alle unsere Gebete so erhört, wie wir uns das vorstellen. Auch Kinder müssen diese Erfahrung machen. Oft sehen wir in Gottes Handeln einfach keinen Sinn und es kann auch sein, dass wir diesen Sinn - solange wir hier auf dieser Erde sind - wirklich nicht erkennen. Immer wieder kommt es aber vor, dass sich Gottes Antwort auf unser Gebet erst viel später doch noch als gute Antwort erweist und wir das auch erfahren können. So wie in der Geschichte von Amy Carmichael:

Eine Träne läuft über ihr Gesicht und in diesem Moment kommt es ihr vor, als ob eine Stimme zu ihr sagt: „Ist denn ‚Nein‘ nicht auch eine Antwort?“ Viele Jahre später wird Amy Missionarin in Indien ... Um besser mit den Indern in Kontakt zu kommen, kleidet sie sich wie eine Inderin und macht ihr Gesicht mit Kaffee braun. Eines Tages sagt eine befreundete Missionarin zu Amy: „Wie gut, Amy, dass du braune Augen hast... - sonst würden alle hier sofort erkennen, dass du eine Ausländerin bist!“

Der Ampelvergleich

Um den Kindern deutlich zu machen, dass Gott eben kein Wunschautomat ist, sondern unsere Gebete auf seine Art und Weise erhört, bietet sich der Vergleich mit einer Verkehrsampel an. Eine Verkehrsampel dient dazu, den Straßenverkehr zu ordnen und zu verhindern, dass es zu Unfällen kommt. Gott hat den Überblick über die ganze Welt. Er entscheidet, wie er unsere Gebete beantwortet, damit es kein Chaos auf der Welt gibt. Schließlich wäre es fatal, wenn alles, was irgendjemand betet, sofort passieren würde. Die drei Farben der Ampel (Rot, Gelb und Grün) stehen für die drei Möglichkeiten, wie Gott unser Gebet beantworten kann: Rot = Nein! / Gelb = Warte! / Grün = Ja! Egal wie Gott unser Gebet beantwortet, Gottes Antwort ist richtig und gut, schließlich hat er einen besseren Überblick als wir.

Es ist hilfreich, den Kindern die Antworten Gottes durch Beispiele deutlich zu machen:

Rot - Gott sagt: „Nein!“

Ein kleines Kind, das seinen Vater bittet, mit einer scharfen Rasierklinge oder einem scharfen Messer spielen zu dürfen, bekommt von ihm diese Erlaubnis sicher nicht. Der Vater weiß, wie leicht sich das Kind damit verletzen kann. Deshalb sagt er „Nein!“, auch wenn sich das Kind das Messer noch so sehr wünscht und ihn noch so oft darum bittet. Wenn Gott zu etwas „Nein!“ sagt, um das wir ihn bitten, dann tut er das nur, weil er weiß, dass es nicht gut für uns ist. Er bleibt dann bei seiner Entscheidung, weil er unser Bestes will, auch wenn wir vielleicht (noch) nicht verstehen, was an unserer Bitte nicht gut für uns ist.

Gelb - Gott sagt: „Warte!“

Wenn ein Kind seine Mutter um ein Bonbon oder ein Stück Schokolade bittet, dann bekommt das Kind die Bonbons oder die Schokolade sicher gern von ihr. Aber die Mutter sagt vielleicht zu dem Kind: „Warte noch bis nach dem Mittagessen, dann gebe ich dir die Schokolade!“ Denn wenn das Kind vor dem Mittagessen schon zu viele Süßigkeiten essen würde, wäre sein Bauch schnell voll und es würde das gesunde Mittagessen verpassen. Manches, um das wir Gott bitten, möchte er uns gern geben. Aber manchmal brauchen wir trotzdem noch etwas Geduld (vgl. Hebr 10,36). Vielleicht ist es zu dem späteren Zeitpunkt dann sogar noch viel besser!

5. Beten mit Kindern

Grün - Gott sagt: „Ja!“

Dies ist uns im Normalfall am liebsten. Wir bitten um etwas und bekommen es sofort. Auch das haben wir alle schon oft erlebt. Wir beten, dass wir etwas finden, das wir verloren haben, und finden es gleich darauf usw. Hierfür gibt es unzählige Beispiele.

Kinder werden nicht immer verstehen, warum Gott ihre Gebete nicht erhört. Gleichzeitig sind sie aber auch in der Lage wichtige Zusammenhänge zu erkennen, die den Umgang mit dieser Spannung erleichtern: Ein Kind, dessen Oma im Krankenhaus lag und für die wir immer wieder gebetet haben, hat mir erzählt, dass seine Oma jetzt gestorben ist. Es sagte: „Meine Oma ist gestorben, obwohl wir dafür gebetet haben, dass sie wieder gesund wird. Ich habe Gott gefragt, warum meine Oma trotzdem gestorben ist. Erst hat er nichts gesagt, aber dann habe ich mir gedacht, dass ja alle Menschen irgendwann sterben müssen; und wenn meine Oma immer wieder gesund geworden wäre, wenn man dafür betet, dann wäre sie nie gestorben - und das geht ja auch nicht. Deshalb ist es okay, dass sie gestorben ist, auch wenn ich darüber traurig bin. Sie war ja schon alt. Ich glaube, das ist Gottes Antwort.“

5.9 Disziplin und Aufmerksamkeit beim Gebet in der Gruppe

Die Kinder- oder Jungscharstunde soll den Kindern Spaß machen, sie soll „die schönste Stunde der Woche“ sein! Es ist wichtig, den Kindern Spaß und Scherze zuzugestehen und dabei auch als Mitarbeitende - in einem gewissen Rahmen - mitzumachen. Eine Kinder- oder Jungscharstunde ist keine Schulstunde und sollte von den Kindern auch nicht als solche empfunden werden. Jesus freut sich, wenn wir fröhlich sind und lachen und auch mal Quatsch machen. Genauso wichtig ist es aber, deutlich zu machen: Die Gebetszeit ist nicht der richtige Zeitpunkt, um Quatsch zu machen oder irgendwelche anderen Dinge nebenher zu besprechen oder zu tun.

Wenn wir beten, reden wir mit Gott. Es ist schon unhöflich, wenn wir mit einem Menschen reden und nebenher andere Dinge machen oder unseren Satz unterbrechen und einfach anfangen, mit jemand anderem zu reden. Wie viel unhöflicher ist das dann im Gespräch mit Gott? Gott ist der König der Welt und nimmt sich trotzdem immer Zeit für uns. Deshalb sollten wir uns beim Gebet auch Zeit für ihn nehmen - für ihn allein. Er ist es wert, dass alles andere in diesem Moment unwichtiger ist.

Dabei hilft es nicht, die Aufmerksamkeit beim Gebet mit strengen Regeln und Strafandrohung zu erkämpfen. Dies führt nur dazu, dass die Kinder das Gebet als etwas Negatives empfinden, bei dem sie still sitzen und es über sich ergehen lassen müssen. Stattdessen ist es viel wichtiger, den Kindern zu vermitteln, mit wem sie reden, wenn sie beten. Die nötige Disziplin und Aufmerksamkeit beim Gebet muss aus dem Wunsch